

• Erscheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonntage und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 10 J., 1/2jährlich 1.50 J.
vierteljährlich 1.00 J. Durch
die Post bezogen 1.05 J.

„Die Neue Welt“
(Anschlußbeilage), durch
die Post bezogen, kostet
monatlich 10 J., 1/2jährlich 50 J.

Volkshlatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Silbergasse.

Telegraphen-Adresse: Volkshlatt Halleaale.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 198.

Sonntag den 26. August 1894.

5. Jahrg

Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein Dessauer Waldschlößchen-Bier. Weidet alles Berliner Bier.

Beim Monatswechsel

wollen wir nicht veräumen, die Parteigenossen und Freunde des „Volkshlattes“ zu veranlassen, für Gewinnung neuer Abonnenten überall bedacht zu sein. Namentlich auf die Leser der „Unparteiischen“ wollen die Genossen ihr Augenmerk richten und dieselben für uns zu gewinnen suchen.

Thue jeder Genosse seine Pflicht!

Das Ende des Freisinnis.

Wie man sich erinnert, ist im vorigen Jahre die freisinnige Partei über die Militärfrage „schieblich, friedlich“ — aber vielmehr schieblich, als friedlich — in zwei Teile auseinander gefallen, von denen jeder mit Mühe und nur durch die widerprüchlichsten Kompromisse mit anderen Parteien einige Vertreter in den Reichstag brachte. Der von Barth und Richter geführte rechte Flügel, die Freisinnige Vereinigung, mußte sich auf die Nationalliberalen stützen, obgleich er deren Bündnisse mit Agrariern, Schulzöllnern und Antisemiten verabscheute und bekämpfte. Richter wiederum schloß über Nacht ein Wahlbündnis mit der bürgerlichen Demokratie, die er dreißig Jahre lang mit persönlicher, namentlich gegen das leitende Organ der Partei, die „Frankf. Ztg.“, und ihre Herausgeber gerühmter Erbitterung bekämpft hatte, und kündigte in einem gemeinsam mit Bayer, dem Verwaltungsrat der „Frankfurter Ztg.“, erlassenen Wahlmanifest den berühmten „Krieg nach zwei Fronten“ an, die gleichzeitige Bekämpfung des Militarismus und des Sozialismus. Dieser trefflichen Leitlinie allein, welche bezeichnend den Sozialismus nicht geschadet hat, ist der Erfolg der Militärvorlage zuzuschreiben. Die beiden „Volksparteien“ waren es, die indem sie ihre Truppen nach zwei Fronten splinterierten, dem Militarismus die Wresche öffneten. Das war, wenn nicht bewußter Verrat der Volkspartei, doch ungläubiger Mangel an politischer Klugheit. Jedenfalls hat die deutsche Nation die jährliche Mehrausgabe von rund sechzig Millionen für Offiziersstellen in erster Linie dem Verhalten der beiden „Volksparteien“ im vorjährigen Wahlkampf zu verdanken. Und im eigenen Schoße beider Parteien giebt es Männer genug, welche schon im vorigen Jahre begriffen, welchen ungeheueren, garnicht wieder gut zu machenden Fehler ihre politischen Führer damals begingen, indem sie, statt nach dem Beispiel der Oppositionsparteien anderer Länder, ein geschlossenes Borgehen aller Gegner der Vorlage zu ermöglichen, einem Teil dieser Gegner Krieg antändigten. Wohl mit Worten versprach ihnen damals Herr Richter den „Rück nach links“; aber in der That hatte er nach links nur Feindseligkeiten übrig.

Kein Wunder, daß die noch demokratisch gesinnten Elemente im Schoße der freisinnigen Volkspartei jetzt noch lebhafter als je den „Rück nach links“ wünschen und verlangen. Sie haben bemerkt, wie entfremdet die große arbeitende Masse

des Volkes den Bestrebungen der freisinnigen Parteigruppen gegenübersteht; sie möchten nun gerne was „für's Volk thun“, ihre Arbeiterfreundlichkeit durch Aufstellung bestimmter Forderungen beweisen. Unter diesen, namentlich von der „Berliner Volkszeitung“ vertretenen Forderungen steht eine gegläubte Beschränkung der Arbeitszeit, also die Einführung eines Normalarbeitstages, obenan. Wir vertreten beifolgend diese Forderung seit dreißig Jahren. Es kann uns daher nur lieb sein, wenn heute auch andere Parteien ihr zustimmen. Scheinbar thun es bisweilen auch Redner desentrums; geht man aber auf die Sache mit ihnen ein, so stellt sich bald heraus, daß sie mit Zweideutigkeit hantieren: nicht ein Gesetz, sondern der „gute Wille aller Beteiligten“, die christliche Nächstenliebe, soll die Lage der Arbeiter verbessern. Wenn sie das könnte, so hätte sie es längst getan, und wenn die Arbeiter darauf warten wollten, könnten sie lange warten. Also, von unserem Standpunkt aus müssen wir jede aufrichtige Zustimmung zu irgend einer der von uns vertretenen Forderungen, sie komme aus welchem Lager sie wolle, willkommen heißen.

Freilich, wenn diejenigen Freisinnigen, welche den Maximalarbeitstag verlangen, etwa glauben, sie könnten Herrn Eugen Richter zu ihrer Meinung bekehren, so können sie eben diesen Politiker sehr schlecht. Richter ist der Typus des Mannes, der „nichts gelernt und nichts vergessen“ hat. In der vor zwei Jahren veröffentlichten neuen Ausgabe seines politischen ABC-Buches sagt er unter anderem:

„Die Gesetzgebung tun ... wohl eine Maximaldauer der Arbeitszeit erzwängen, sie kann aber nicht erzwängen, daß bei verlängerter Arbeitszeit dem Arbeiter derselbe Lohn gezahlt wird, wie für längere Arbeitszeit. Wenn selbst der Gesetzgeber so weit gehen wollte, Minimallöhne festzusetzen, so würde er doch keinen Arbeiter zwingen können, zu den festgesetzten Minimallöhnen Arbeitnehmer in der sich dafür anbietenden Zahl zu beschäftigen. Die Beschränkung der Arbeitszeit eines Maximalarbeitstages für alle Arbeiter müßte daher zur Verstaatlichung der Arbeit überaus, also zur Unterdrückung aller Privatunternehmungen führen in der Art, wie der sozialistische Staat sich eine Regelung der wirtschaftlichen Verhältnisse vorstellt.“

„Die Konsequenz!“ Das allein ist für Richter entscheidend! Die Beschränkung der Arbeitszeit könnte Millionen, die jetzt in dumpfer Sklaverei verkommen, Rettung, Erlösung und Freiheit bringen. — ja, aber die Konsequenz! Wohin könnte das führen? Was könnte einmal daraus werden? Richters Konsequenz ist die des politischen Juden der „fliegenden Wälder“, der sich beileibe nicht die Hände wäscht, denn die Konsequenz wäre, wenn es mit dem Wasser immer sofort ginge, daß er elendiglich erlaufen müßte. Wenn die Konsequenz maßgebend ist, so muß fernher auch die bereits bestehenden Arbeitergesetzgebung für den Gewerbeaufsicht total wieder abgeschafft werden, denn eins hat sich „konsequent“ aus dem andern entwickelt. Dagegen würden sich aber wohl sogar die zahnem Mag Richter-Dunderbüchse Gewerbevereine sträuben. Für Herrn Richter sind freilich diese seine eigenen Wähler im Grunde auch nur verächtliche Sozialdemokraten.

Es ist unter diesen Umständen vorherzusehen, daß sich auf dem bevorstehenden Parteitag der Freisinnigen Volkspartei ein ähnlicher Kampf entspinnen wird, wie ihn das Zentrum auf dem Kölner Katholikentag trotz aller lüthigen Versöhnungsphrasen nicht wird vermeiden können: ein Kampf zwischen den stillstehenden und den vorwärts strebenden, zwischen den demokratischen und den aristokratisch-kapitalistischen Elementen. Der laßende Dritte bei diesen Kämpfen kann aber unter allen Umständen nur die Sozialdemokratie sein. Denn entweder steigt das demokratische Element; dann müssen diese Parteien diejenigen unserer Forderungen, deren Berechtigung sie anerkennen, durchsetzen helfen, und das ist ein Gewinn für die Arbeiter und ein moralischer Sieg unserer Ideen. Oder aber das reaktionäre Element behält, wie bisher, in diesen Parteien die Oberhand, dann werden Bekämpfung aus ihren Reihen, Zersplitternde, die schon längst zu uns gehört hätten, mit steigenden Zahlen in das Lager des Proletariats herübergezogen kommen. Manche unter ihnen werden ja ohnehin von den rechts stehenden Parteien genau ebenso angehebelt, als ob sie bereits Sozialdemokraten wären. Der „richtige Kontrast“ macht ebenso wenig zwischen einem überzeugten Freisinnigen und einem Sozialisten den geringsten Unterschied, als zwischen diesem und einem Anarchisten. Ja, wenn er aufrichtig ist, will, so ist ihm der Anarchist noch der Liebste von den dreien, weil man ihn als absehbendes Exempel gegen die beiden a ber verdorren, mißlieft seiner die anderen bequem anstichwürzen kann. Ein Freisinniger in einer kleinen Stadt wird von der ganzen „guten Gesellschaft“ genau ebenso erbittert in Acht und Bann getan, ebenso systematisch „geboylotet“, als ob er täglich einige Bomben fabrizierte. Er ist und bleibt einmal „komprimirt“. Was kann er thun? Der „Freisinn“ wird ihm zu eng; für den Anarchismus hat er kein Verständnis und Anlage; schließlich wird er eben zur „großen Armee“ stoßen. Brauchen wir ihm zu sagen, daß er mit offenen Armen empfangen wird? (Rheinische Zeitung.)

Kundschau.

Zur Reichstagswahl im zweiten anhaltischen Wahlkreis teilt Prof. Dr. Friedberg der „Anh. Anzeig.“ mit, daß ihm bis jetzt über seine Beförderung amtlich noch keine Benachrichtigung zugegangen sei; er habe jedoch Grund zu der Annahme, daß seine Ernennung zum ordentlichen Professor demnächst erfolgen werde. „Das durch eine solche Beförderung,“ so schreibt Prof. Friedberg, „mein Reichstagsmandat erlösen würde, erscheint mir nach der Reichstagsverfassung zweifellos.“

Eine Niederlage hat Herr Eugen Richter in einer Versammlung freisinniger Wähler des zweiten Berliner Reichstagswahlkreises mit dem neuen Parteiprogrammtrouffert erlitten. Nicht nur wurde an dem Entwurf von den verschiedensten Rednern eine scharfe Kritik geübt, sondern es

49)

Im Jahre alter Jugend.

Roman von Gustav Söder.

(Nachdruck verboten.)

Er erhob sich und bogte sein Haupt auf Melanies Hand herab, um sie ehrsüchtigsvoll mit seinen Lippen zu berühren.

„D nicht doch, nicht doch!“ rief Melanie, „ich habe ja nur das Berisprechen gehalten, das ich Ihnen gegeben hatte.“

„Hätte man mich ins Zuchthaus gesteckt,“ fuhr Kalling fort, „so wäre ich wahrscheinlich als besterbe verdorbene Mensch wieder herausgekommen. Als ich Sie aber in der Gerichtsverhandlung vor Staatsanwalt und Richter stehen sah, felt entschlossen, sich lieber einer entwürdigenden Strafe auszuliefern, als einem Tode, wie ich bin, Ihr Wort zu brechen, da sagte ich zu mir selber: komme ich glücklich davon, so will ich ein anderes Leben führen, um diesem Engel zu zeigen, daß der bessere Geist in mir noch nicht erstorben ist. Ach! in mir lag nie der Tri zum Böse; die graunhafte Härte der Menschen, die erbarungslose Strenge der Gesetze haben mich erst zum Verbrecher gemacht.“

„Niemand weiß besser als ich, daß Sie eider Regungen fähig sind,“ erwiderte Melanie. „Ich habe oft über den Widerspruch in ihrer Natur nachgedacht. Vielleicht löst sich mir dieses Rätsel, wenn Sie mir die nächsten Umstände Ihres Lebens mitteilen.“

„Wenn es in der Welt ein Wesen giebt, von dem ich nicht verlannt sein möchte, so sind Sie es,“ sagte Kalling. „Ich will Ihnen nur die nackten Thatfachen berichten, die aber genug sagen werden. ... Man nennt mich unter meines Gleichen den „Man“, weil ich bei den Garde-Mann stand. Als solcher machte ich den Krieg gegen Frankreich

mit. Zweimal wurde ich schwer verwundet, aber mein Herz schlug warm für das Vaterland; kaum halb von meiner Wunde geheilt, eilte ich immer wieder meiner Fraue nach. Meine Mutter hatte mir in ihrem letzten Briefe mitgeteilt, daß sie im Begriffe sei, nach Amerika auszuwandern. Nach dem Kriege sollte ich nachkommen, schrieb sie, die Reise-mittel würde ich von dem Advokaten Tesner erhalten. Ich hatte aber bereits einen anderen Lebensplan. Ich liebte ein wackeres Mädchen, das mich im Lazarett verpflegt hatte, und als der Krieg beendet war, wurde sie meine Frau.“

„Sie waren also verheiratet?“ fragte Melanie über-rascht.

„Ich war verheiratet und mein Weib schenkte mir einen prächtigen Jungen. Ja, ich habe das Glück des Familienlebens getannt, aber ich sollte es nur kurze Zeit genießen. Warum meine Mutter so plötzlich vom Auswanderungs-sieber befallen worden war, woher sie die hierzu erforderlichen Geldmittel nahm und mit welchem Rechte ich von dem Advokaten Tesner das Geld zu der zweiten Reise verlangen konnte, das alles war mit damals unerklärlich, mir war weiter nichts bekannt, als daß meine Mutter vor ihrer Ver-heiratung bei dem Advokaten als Wirtschaftlerin gedient hatte. Sie wissen so gut wie ich, welchen Dienst sie ihm erwiesen hat, als ich im Kriege war; er hatte es zur Bedingung gemacht, daß sie das Geld, durch welches er sie befrucht, in Amerika verzehe, denn er wollte sich die Witwensiner eines so gefährlichen Geheimnisses von Halle schaffen; er fürchtete auch, daß meine Mutter mir die Sache gelegentlich aus-plaudern könnte, und um uns beide für immer von ein-ander zu trennen, lag er mir vor, meine Mutter sei wä-rend der Ueberfahrt nach Amerika gestorben; ihr selbst aber hat er geschrieben, ich sei meiner letzten Verwundung erlegen. Bis vor einigen Monaten haben wir einander für tot gehalten. Erst durch einen meiner beschäftigten Genossen, der sich nach

Amerika flüchten mußte und dort zufällig mit meiner Mutter zusammentraf, erfuhr sie, daß ich am Leben sei; ihr letztes Geld zusammenfassend, eilte sie nach Deutschland zurück und schloß ihren totergläubigen Sohn, den sie in einer ihr be-zeichneten Werberkennzeichnung, in bemselben Augenblick in die Arme, wo dieser die Kunde erhielt, daß die Schöfer hinter ihm her seien. ... Bald nach meiner Verheiratung war ein Verwandter meiner Frau gestorben und hatte sie zur Erbin eines nicht unbedeutenden Vermögensanteils einge-setzt. Die betreffende Testamentsausfertigung wurde jedoch von den anderen Miterben angefochten. Tesner, an den wir uns wandten, erbot sich, den Prozeß für uns zu führen und alle Kosten auszuliegen. Als Lohn beanpruchte er freilich nicht weniger als zwei Drittel der Erbschaft für sich, aber da er darauf schwor, daß meine Frau den Prozeß gewinnen müsse, so nahmen wir sein Anerbieten an und verdrückten uns ihm beide mit Haut und Haaren. Aber der Prozeß zog sich jahrelang hin und die letzte Entscheidung fiel zu un-gunsten meiner Frau aus. Der fähigste Advokat klagte die bedeutende Kostensumme, die er verurteilt hatte, gegen uns ein und behiente sich schonungslos all der besten Rechts-mittel, welche das Gesetz einem Kläger einräumt. Ich war Schieferodeker und hatte mit dem kleinem Erparnis, welches meine Frau mir mit in die Ehe gebracht, in Berlin ein eigenes Geschäft errichtet, das uns recht und schiefst nährete. Alles, bis auf die unentbehrlichsten Werkzeuge, wurde mir gepfändet, mein Geschäft war ruiniert. Zuletzt wurde auch der Hausvort, denn ich die letzte Mühe hatte schuldig bleiben müssen, angebaldig; er liß uns alles nehmen, was uns noch zu nehmen war. Es war ein glühiger Winter, der viele schlimme Krankheiten mit sich brachte.

(Fortsetzung folgt)

Preiswerthes Angebot.

Reinseidene schwarze Costume-Merveilleux, Meter 1.10 Mark.
 Reinseidene farbige Costume-Merveilleux, Meter 1.35 Mark.
 Reinwollene doppeltbreite kleinkarrierte Kleiderstoffe, Meter 75 Pf.
 Reinwollene prima Elsasser Costumestoffe (Neuheit), Meter 75 Pf.
 Reinwollene doppeltbreite Jacquards (extra billig), Meter 63 Pf.

Echtfarbige Elsasser Battiste mit Bordure, Meter 25 Pf.
 Echtfarbige Crepons (gekräuselte Waschstoffe), Meter 27 Pf.
 Echtfarbige Cöper-Kattune in neuen Dessins, Meter 27 Pf.
 Echtfarbige baumwollene Schürzen-Ginghams, Meter 38 Pf.
 Echtfarbige karrierte baumwollene Bettzeuge, Meter 25 Pf.

Ein Posten 8/4 grosse fehlerfreie Axminster-Teppiche, 6.50 Mark.
 Ein Posten engl. Zwirn-Gardinen, zweimal Bandeinfassung, Meter 20 Pf.
 Ein Posten extrabreite Rouleaux-Kanten, Meter 11 Pf.

Blousen für Damen und Mädchen, aus Battist oder Kattun, Stück 50 Pf.

Blousen aus besten Batiststoffen in hocheleganter und reicher Ausführung von 1.50 Mark an.
 Damen-Sommer-Unterröcke, extra weit, 1 Mark.

Mehrere Tausend **Kleiderstoff-Reste** weit unter Herstellungspreis.

J. Lewin

Marktplatz 2 u. 3.

Halle a. S.

Marktplatz 2 u. 3.

Grösstes Waarenhaus der Provinz Sachsen.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Miß **Dorina** und Miß **Lola**, Brau-
 bour-Gymnastikerinnen am hohen Luft-
 apparat. (Sensationelle Leistung) —
The Mittons, exzentrische Brau-
 bour-Gymnastiker am zweifachen Red.
Brothers Estevan, akrobatische
 Clowns. — Die drei **Douvoils**, Ex-
 zentriker und Burlesk-Komödianten.
Fredes Kaiser, gymnastische Musik-
 Fantasten. — Die drei **Schwesteren**
Walden, genannt 'Die 3 Nordstern',
 Gesangs- und Tanz-Terzett. — Herr
Georg Rösner, Original-Gesangs-
 humorist.

Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Jeden Sonntag
 vormittags von 1/2 12 bis 1/2 2 Uhr:
großer Frühshoppen
 bei Frei-Konzert.

Concordia-Theater.

Sonntag den 26. d. M. von
 nachmittags 4 Uhr an
Tanzfränzchen
 bei vollständigem Orchester u. freiem Entree.
 Abends von 8 Uhr an
grosser Ball.

Tinzer Garten.

Morgen Sonntag nachm. v. 3 1/2 Uhr an
 großes
Garten-Konzert
 bei freiem Entree.

Garten-Konzert

bei freiem Entree.

Schladebacher Bierhalle

Bernburgerstr. 16.
 Heute Sonnab. gr. Durstausgegeln.
 Sonntag Familienabend.

Für gute Unterhaltung sowie ff. Speisen
 und Getränke ist bestens gesorgt.
 A. Hahn.

Restaur. z. Hofmarkthalle

am Hofplatz.
 Sonnabend und Sonntag Säbensch-
 Ausgegeln, wogu freundschaftlich einladet
 H. Pollender.

Ein kleines Vereinszimmer mit Kegel-
Hofmeisters Restaurant
 Brandenburgerstr. 5.

Sonntag den 26. August nachmittags
Kinderbelustigung.

Um 6 1/2 Uhr:
Luftballonfahrt.

Hofmeister.

Erstes
 Spezial-
Reste-
 Geschäft.

Reste von Herbst-Neuheiten

in Kleiderstoffen und Seidenstoffen;

Reste aller Manufaktur-, Leinen- und
 Baumwollen-Waren etc. etc.

Reste in Längen von 1—10 Metern
 passend für

Roben und Blusen

zu wirklich billigen Preisen.

Aufmerksame Bedienung.

Feste Preise.

Julius Löwinberg

Halle a. S.

große Ulrichstraße 20

1. Etage.

Kranke behandelt und find. Rat
 tägl. v. 8—4 Uhr.
 Schriften über Heilunde und Tierchun-
 sind bei mir gratis, nach auswärts geg.
 10-Mk.-Porto frei zu haben.

F. Dlotze, galie a. S. a. d. Buchererstr.

Es empfiehlt sich als Schuhmacher
K. Weber, Birtenstraße 11.

Delozsch verkauft billig
 Schwanne 5, S. 1 Fr.

Gute Weigen, Brajsiden, Gello, Waß u.
 bill. Reparaturen werden gut und bill.
 ausgeführt **Glanzerstraße 13, 1 Fr.**

Eine im guten Zustande befindliche
 Bäckerei sofort zu verpachten.
Waheres Giebichenf., Adolffstr. 3.

Eine Wohn. für 36 Thlr. zum 1. Okt.
 zu vermieten **Bismarckstraße 49.**

Eine Wohnung, Stube, K., K. u.
 Stall für 2 Thlr. zu vermieten.
Giebichenstein, Rängelstraße 6.

Anfand. Herr findet Logis mit Hof.
Fensterstraße 5, 2 Fr.

Möbl. Schlafst. (2 A mit Kaffee) zu
 vermieten **Friedrichstraße 25, 2 Fr. r.**

Anfandige Schloßhülle für junge Leute
Kellnerstraße 9, 1 Fr.

S. Th. Meyer z. f. 55. Wiegenseite die
 herzlichsten Glückwünsche. O. K. M. M.

Hrn. Th. Meyer zu seinem 55. Geburts-
 tage wünscht das Allerbeste

Eine b. tüle Vercherin.

Dem Herrn Schmidt zu seinem heut.
 Wiegenseite ein heini. donnernd. Hoch,
 daß die ganzen Weingärten woaden und
 Louis um 3 Hähen jappelt.

Alle Bekannte.

Wein. Schwager M. Schmidt wünsche
 ich zu seinem 55. Wiegenseite ein
 dreimal Begehoch. A. Th.

Röglitz.

Unsern Freunde und Genossen Otto
 Pfeiffche zu seinem 51. Geburtstage die
 besten Wünsche, eine anfandige Portion
 des beigebratenen Hebrüdens und ein
 fahden Lager des besten Bismarcker.

Wenn das thut ihm von allem am besten
 gefallen, nur das nicht was frallt.
 Weil es so fürchterlich schallt.

Wenn Du alter trotziger, barbarer Jäger-
 mann, Du heib.

Beißt uns allen Dein kleines Jagdrevier,
 Dein heib.

Thut es mit Fleiß von Matten, Mäusen
 und Fröschen bejagen
 Und fährt so gern im Begehochwagen.

Dankagung.
 Allen denen, welche den Sorg meines
 Sohnes Friedrich so reichlich mit Kran-
 gen und Blumen schmückten, insbesondere
 den Herren Ludwig und Schmidt und
 dem Arbeitspersonal der Fabrik sage
 hiermit meinen herzlichsten Dank.
Friedrich Knauth, Schneidemstr.

vorhanden sind, um den Wert der von den Beklagten angekauften Behauptungen feststellen zu können, das wußten die Leute zur Ausübung ihres Amtes zugehörigen Gewerkschaftsleiter an mehr als einem Falle erfahren, und die durch 15 verschiedene Sitzungen ausgefüllte Sitzung bedient sich infolgedessen auch auf andere 5 Stunden aus. Die ersten beiden Klagesitzungen waren infolgedessen verworfen, als es sich in beiden darum handelte, daß Geschwürender, welche von einer Baufirma an der Zwingerstraße Erde nach „Bergmannsberg“ haben sollten, auf jener Baufirma ausgeführten Thon nach einer Chamottierfabrik am Galgenberge führen und dort Feld erschließen, welches sie als Feinleiged betrachtet, während die Fabrikarbeiter die Verträge für sich reklamieren und durch entsprechende Klagen ledigen. Der mit Urden und Ehrengeleihen vor Gericht erzielene Geschwürender Deutlich verlangte dieselben vom Detonum Erbs 6 M. und wollte auch auf Anordnung des Arbeitgebers den Thon in jenes Establishement gefahren haben, während der Beklagte dies bestritt und die 6 Mark reklamieren für den Anfall an Arbeitsleistung, welcher ihm durch den weiteren Weg nach dem Galgenberge ausgeführt war. Um durch Zeugen mehr Aufklärung über die Sache zu schaffen, wurde die weitere Verhandlung auf den 6. September vertagt. — Die Sache des Geschwürender Weimart wider die Fabrikarbeiter Gewerkschaft auf Zahlung von 470 M., welche aus den gleichen Gründen entstanden war, nur mit dem Unterschiede, daß einer der Arbeitgeber die Verarbeitung über den Preis des Tonnes abgeschlossen hatte, womit der Zweifel beboben war, ob das gezahlte Geld als Feinleiged oder Bezahlung der Fabrik anzusehen sei. hatte das Meistmal, daß der Beklagte dem Kläger noch 250 M. abbilligte. Der für einen Arbeiter immens erhebliche Betrag von 46,25 M. bildete das Streiteidstück zwischen dem Richter Treter und dem Fabrikarbeiter Klager. Der erhaltene war nämlich bei letzterem als Geschäftler thätig und hatte vor Ablauf der Klagesitzung die Arbeit verlassen. Während seiner Beschäftigung hatte er sich vom Beklagten aber pro Woche 2 M. als Erparnisse einbehalten lassen, wodurch dieser nun in die Lage gekommen war, sich an dem Verdienst des Klagers in Höhe von 250 M. zu halten. Seinen Schaden an Kunden Arbeitslohn für neue, ungeweichte Leute, verlor er denn auch in einer Weise auszurechnen, daß die Erparnisse des Klagers nahezu zu Wasser geworden wären, wenn nicht durch Ansetzung des Vorstehenden ein Vergleich zu Stande gekommen wäre. Durch den dem Kläger aber immer noch 20 M. verloren gehen, indem er nur 25,65 M. erhalten soll. Für die vertrauensvollen Arbeiter, welche ihren Verdienst bei ihrem Arbeitgeber am besten aufgehoben glauben, birgt dieser Fall jedenfalls eine beherzigenswerte Lehre. In einer Fall jeder Vermittlung entscheidenden Schriftstück standen sich in der Klage des Schneiders Meinicke wider Schneidmeister Fuß die gegenteiligen Behauptungen gegenüber, in denen der Kläger für eine Reihe geleisteter Arbeiten 37 Mark verlangte, während der Beklagte angab, daß der Kläger nur einen noch nicht Weite für ihn geliefert habe, dafür aber auch bezahlt worden sei. Der Kläger will jedoch

Sausgenossen des Beklagten zu Reagen aufrufen, daß er nach dem vom Beklagten angeführten Termin noch Arbeit geleistet habe, und wurde dieselbe der Termin auf Donnerstag den 6. September vertagt. — Von dem Defraudateur Köpfer verlangte das Hochräulen Schacht wegen Entlohnung vor Ablauf der Klagesitzung den Betrag von 14,68 M. an Kostgeld. Der Beklagte führte an, daß die Klägerin sich ausbezahlen habe, jedoch nicht zahlen zu können, daß er deshalb die letztgenannte Entlohnung sich ebenfalls vorbehalten und demgemäß auch gehalten habe. Schließlich billigte er der in Urden ausbezahrenden Klägerin noch 10 M. zu. Die altbekannte Sache der Baumaderin Hil. Steier wider die Firma M. Sivil kam auch heute wieder vor das Gericht, indem die Klägerin immer noch nicht das gewünschte Ergebnis hatte. Seitens des Beklagten war zwar zum heutigen Termin ein den erhobenen Ansprüchen entsprechendes Ergebnis eingeklagt worden; die Klägerin brachte aber nun eine Entschädigungs-Forderung auf 500 M. für die Zeit, während welcher sie angeblich wegen Fehlens des ausbezahrenden Klägers keine Stellung erhalten konnte. Das dieser Klagenzeit von Prozessen eine weitere Ausdehnung erfährt, ist somit nicht ausgeschlossen. — In der wider Detonum Gewerkschaft im „Gais Sodenpollen“ abhängigen Klage des Oberleiters Strauß, welcher wegen Nichtbefähigung nach angeblich erfolgter Annahme 450 M. verlangte, erfolgte heute ein abgeschlossenes Zeugenverhör, in welchem der Klager Geschäftsführer und der Stellvertreter Große benannt wurden. Die Aussagen derselben fielen jedoch zu ungunsten des Klägers aus, welcher löhnenpflichtig abgemeldet wurde. Gegen das Urteil hielt demselben, da das Doffe über 100 M. beträgt, Berufung an das Landgericht offen. — Der Klager des Maurers Knorr in Sachen seiner minderjährigen Tochter wider die Firma Keller. Es stellte sich nämlich in der heutigen Zeugenvernehmung heraus, daß der Geschäftsführer Gerhard das betr. Mädchen zuerst durch Ausrede beurlaubt hatte, die wir hier nicht wiedergeben können, und daß er dann in der Folgezeit der Weile nicht antwortet hatte. Das Urteil hat sich bei allen benen das Gefühl der Verletzung zu wahren, welche nicht dafür sind, daß solche junge Mädchen weiches den Grobheiten des „höheren“ Personalis und der Fabrikanten preisgegeben sind, denn der Kläger erzielte den wegen Klagesitzung Entlohnung geforderten Betrag ausbezahlt und die Ansprüche des in Frage kommenden Geschäftsführers wurden in dem Urteil außerdem als ungebührlich bezeichnet. — Der Kesselmacher Tiedke erhielt in seiner Klage wider die Firma Wuth u. Diederich einen Teil seiner Forderung zugesprochen, obgleich der Wuth den bisherigen Lohn als schon unverantwortlich hoch bezeichnet, und der Beklagte sich jedoch erweidete, daß er bei der fraglichen Arbeit pro Tag 14 Stunden thätig gewesen sei. — Abgewiesen wurde dem Antrage des Beklagten gemäß wegen Unzulänglichkeit des Gewerkschafts der Statutare Sache mit seiner Klage wider Baumunternehmer Böttich. Ausschlaggebend war für diese Abweisung der Umstand, daß der Kläger für sich keine Krankentagebeiträge u. zahlte und auch von dem Beklagten die

Übernahme der einschlägigen Verpflichtungen nicht verlangt hatte, womit sich das Verbotnis einer selbstständiger Unternehmer zu einander ergab, deren Klage bekanntlich vor dem Gewerbegericht nicht zum Austrag gebracht werden können.

Litteratur.

Der Sozialdemokrat. Zentral-Wochenblatt der sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Expedition in Berlin SW. Westendstr. 2).
Die Nr. 30 vom 23. August hat folgenden Inhalt: Begehren. — Dr. Däub, Gießen: Zur Konstitution in Mitteldeutschland. III. — Mr. Beer, London: Die sozialistische Arbeiterbewegung in Polen. (Schluß.) — Parteitag der Sozialdemokratie Polens. — Parteinachrichten. — Wie man uns behandelt. — Arbeiterkongress. Sozialdemokratische Kreislige. II. Arbeiterkongress. — Die Arbeiterzeitung in der Großindustrie. — Die Bergarbeiter in Rheinland Westfalen. — Aus Holland. — Die Wählerstimmen für die englischen Bergarbeiter. — Einwanderung in England. — Gewerkschaftliches. — Gärten und Straßen. V. Toiletten. — Vermischtes. — Litteratur.
Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. S. B. Dieß Verlag) ist jenen das 47. Heft des 12. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt haben wir hervor: Der Klassenkampf in Frankreich. Von Hugo Laferriere. (Fortsetzung.) — Der Einfluß des Kapitalismus auf die moderne dramatische Kunst. Von Erich Schallier. Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der Großindustrie in Deutschland. V. — Notizen: Zur Bewahrung der Kinder in der kapitalistischen Gesellschaft. Die Kirchengüter in Ostpreußen. — Feuilleton: Von Unten nach Oben. Eine Novelle von Karoline. Frei nach dem Russischen. (Fortsetzung.)
Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. S. B. Dieß Verlag) ist unser Heft Nr. 17 des 4. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt haben wir hervor: Vom Anarchismus. — Zur Lage der Zeitlerarbeiterinnen in Wuppertal. — Gewerkschaftliche Arbeitervereinigungen in England. (Schluß.) — Wir sind Brüder. Von Graf Tolstoi. — Feuilleton: Der Stein der Mutter oder der Unabgeleitete. Gedicht von Camillo. — Arbeiterinnenbewegung. — Kleine Nachrichten.
Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Zeitungssliste für 1894 unter Nr. 2860) beträgt der Abonnementpreis vierteljährlich ohne Postgebühren 56 Pf.; unter Kreuzband 80 Pf.
Zusatzpreis der zweifelhafte Beitzteile 20 Pf.

Schuhwaren
für Herren, Damen und Kinder
kauft man am besten und billigsten bei
L. Brüggemann,
früher Ed. Zschäge,
Ecke Kuhgasse, Schmeerstr. 9.

Größte Auswahl
neuer u. gebr. Möbel,
als: Büffets, Schreibtische, Plüsch-
und Nipps-Garnituren, Trümeaux,
Spiegel, Consoles, Sophas und
Ausziehtische, Vertikons, Kleider-
dressiers, Credenzen, Kamin-
schirmen u. einfache Stühle, franz. u.
einfache Bettstellen mit und ohne
Matratzen, Polstermöbel mit u. ohne
Marmor, Kleider- und Wäsche-
Kisten, ein- u. zweifelhafte Küchen-
schränke, u. v. m. nur bei
Friedrich Peileke,
Geißstraße 25.
Verhältniß. 3 Weisheit. m. Matr. 107.
Vollständig zu verkaufen Lindenstr. 74. v.

Heinrich Jacoby
gr. Ulrichstraße 49.
Bedeutende Preismässigung.
Spezialität: **Lampen.**
Gängelampen mit Zug 3,40, 3,65, 3,90, 4,30, 5,40, 6,25, 7, 8, 10—30 M.
Alabaster-Tischlampen 90 Pf., 1, 1,25, 1,35, 1,45 M.
Galvanisierte Tischlampen 1,35, 2,15, 2,45, 2,85, 3,45, 3,85, 4,50—30 M.
Alabaster-Tischlampen, elegant ausgestattet, von 4,50 bis 30 M.
Nur- und Küdenlampen 23, 25, 38, 45, 50, 65, 80 Pf. bis 1,90 M.
Wandarme 1,95, 2,10, 2,75, 3, 3,80, 4,60 bis 8 M.
in den schönsten Farben 2,45, 2,65, 2,90, 3,50 bis zu
den elegantesten.
Sämtliche einzelne Zelle jeder Art Lampen zu billigsten Preisen.
Für jedes Brennen jeder Lampe leichte vollste Garantie.
Jeder Käufer erhält zur Tischlampe,
selbst zur allerbilligsten, einen wunder-
schönen Lampenschirm gratis.
Reparaturen von Lampen sowie sämt-
liche Klempnerarbeiten werden zu enorm
billigen Preisen besorgt.

S. Weiss
Halle a. S.
Geschäftshaus seiner Herren- und
Knaben-Moden.
Rock- und Jackett-Anzüge
in jeder Preislage und in allen Stoffarten.
Cheviot-Anzüge.
Gehrod-Anzüge.
Sommer-Paletots.
Havelocks und Mäntel.
Radfahrer-Anzüge.
Turner-Hosen.
Haus-Joppen.
Arbeiter-Garderobe
in allen Artikeln.
Reichste Auswahl. Billigste Bezugsquelle.

Poststr. 18.
Garantiert
wirklich reelle, billigste
Bezugsquelle.
Bettfedern
von 30 Pf.
Halbdaunen
1,10 M.
Daunen
von 2 M. an.
Fertige Betten
von 6,50 M. an.
Auswahl in Bettfedern
45—80 Ballen
nur neue unverfälschte Ware.
G. Jahme
Niederlage von der größten
Bettfedern-, Zurrich- und
aus Prag in Wobrun.

Seifen! bei 10 Pf.
Nabatt.
Oberkalifeife 30 Pf.
Wahrschiffseife 30
Oranienb. Seife I. 26
Riegel 45 Pf.
Garzernseife I. 24
Riegel 43 Pf.
gelbe und weiße Schmirseife,
per 1/2 Str. 25 Pf. incl. 10 M.
Salmit.
Terpentinschmirseife, 30 Pf. 25
per 1/2 Str. 25 Pf. incl. 10 M.
empfehlen
Gg. Zeising, gr. Ulrichstr. 62.

Krankheiten jeder Art behandelt nach
den Grundfragen der
Sämtl. Kurformen im Hause. Billige Preise
Zugelassen zur Hamburg. Central-Fischer-Krankenkasse.
Otto Kresse, Waggelburgerstraße 64, part.

Christian Ratzsch
Schmeerstraße 24
empfiehlt in reichhaltigster Auswahl seine
selbstgefertigten
Schuhwaren aller Art
für Herren, Damen und Kinder
bei solidesten Preisen.
Bestellungen nach Maß
sowie Reparaturen billig u. prompt.

Sämtl. Parteischriften
empfiehlt **Die Volksbuchhandlung.**
Berlohnungsgewinnhände
zu billigsten Großpreisen.
Armbrüste, Blaserohre,
Abschloßsadel, Abschloß-
sternen, Scheiben, Zug-
laternen, Ballonlaternen etc.
Billigste Bezugsquelle.
Robert Plötz
17 Leipzigerstraße 17.

Reife
in Tuch, Buckstin,
Cheviot, Baumgarn
für Herren und Knaben-
Anzüge und einzelnen
Hosen passend.
S. Frisch,
große Ulrichstraße 48.

Prächtigtes Roggenbrot
von neuem Mogen sowie vorzüglich.
Weißbrot lief. frei Haus die Bäckerei
Ernst Blume, Hellenstraße 5.
Wanzeninfur, sicheres Ra-
gegen Wanzen und deren Brut, a.
Halle 25 J.
Georg Zeising, Kleinmieden.
Locata Hof

Wohnungen mit
von 105—160 A. zu vermieten. Wö-
nungen bei Herrn **J. L. Mauss,**
Schmiechstraße 36.